

Im Expert Talk: Matthias Kohlhardt, PROFI AG „Blick für die Architektur haben“

Will ein Unternehmen erfolgreich sein, darf das Thema Digitalisierung der Geschäftsprozesse nicht vernachlässigt werden. Doch in den meisten Fällen sind die bestehenden Anwendungen auf der IBM i fit zu machen, damit sie die neuen Herausforderungen im Zuge der Digitalisierung begegnen können. Matthias Kohlhardt, Geschäftsbereichsleiter Software-Lösungen bei der PROFI AG erläutert im Gespräch mit dem Midrange Magazin, welche Optionen es gibt.

MM: Die bestehenden Anwendungen auf der IBM stellen bei den meisten Unternehmen das Rückgrat für das Business dar. Wie kann man die Anwender motivieren, dass sie modernisieren?

Kohlhardt: Die typischen Anwendungen sind in den letzten 15-20 Jahren häufig unter einem hohen fachlichen Anforderungsdruck von pragmatischen Prozesskennern in den Unternehmen entwickelt und optimal auf die Bedürfnisse der Fachbereiche abgestimmt worden. Häufig fehlt dabei der Blick auf die Software-Architektur und neue Technologien fanden in vielen Fällen nur spärlich oder gar keine Anwendung. Heute stehen die Unternehmer vor der Situation, dass Sie zwar eine nahtlos in die Betriebsabläufe integrierte Software ihr Eigen nennen. Aber der Handlungsdruck steigt.

MM: Was sind die Gründe dafür?

Kohlhardt: Hier kommen Faktoren ins Spiel wie die Verrentung der bisherigen Mannschaft, der Fachkräftemangel generell erschwert die Akquise neuer Mitarbeiter, junge Entwickler kennen sich mit den traditionellen Verfahren und Sprachen auf IBM i selten gut aus, ein Umstieg auf eine Standard-Software in unternehmenskritischen Bereichen birgt ungeahnte Risiken und macht auf Dauer abhängig von externen Partnern und eine komplette Neuentwicklung ist betriebswirtschaftlicher Wahnsinn und zeitlich indiskutabel.

MM: Scheuen sich nicht viele Unternehmer, überhaupt etwas zu tun?

Kohlhardt: Ja, denn es besteht häufig kein Wissen über die richtige Methodik beim Herangehen an die Modernisierung. Ebenso werden viele Werkzeuge zwar propagiert, doch die Entscheidung für das wirklich passende ist nicht leicht. Und auch das fehlende Wissen im eigenen Team erschwert die Situation. Doch genau hierfür haben wir seitens PROFI uns mit der PKS Software zusammengesetzt. Wir bieten von der Erstanalyse des bestehenden Systems über dessen effiziente Bereinigung und Modernisierung auch den Betrieb und die Neu- und Weiterentwicklung aus einer Hand und mit einem erfahrenen Team an. Dass dieser Weg erfolgreich ist, beweisen zum Beispiel unsere Referenzkunden BKB Bank und Riedel / Nachtmann, die beide riskante Ablöseprojekte in Millionenhöhe abwenden konnten.

MM: Altanwendungen fit machen für die Digitalisierung – wie unterscheidet sich diese Aufgabe von einem „Aufhübschen“ von bestehenden Green-Screen-Applikationen?

Kohlhardt: Das reine „Aufhübschen“ kann man heute keinem mehr empfehlen, denn es greift zu kurz und kostet dennoch Geld und Zeit. Um wirklich auch fit für die Digitalisierung zu werden, müssen die Altsysteme systematisch von nicht mehr benötigten oder verwendeten Code-Artefakten zunächst entschlackt werden. Das reduziert das System i.d.R. um 30% und mehr. Danach werden die bereinigten Systeme geclus-



tert und in fachliche Entitäten zerlegt. Dies schafft die Basis für eine serviceorientierte Nutzung des Systems und die Anbindung der für die Digitalisierung der Unternehmensprozesse notwendigen Systeme. Doch dieses Verfahren ist innerhalb weniger Monate durchführbar und macht die Digitalisierung daher nicht nur generell möglich, sondern macht sie schnell realisierbar.

MM: Welche Optionen eignen sich für das Fitmachen von Altanwendungen?

Kohlhardt: Da sind Cleanup und Code-Washing, Clustering und gezielte Schnittstellenbereinigung, die Datenbank-Modernisierung mit einem Umstieg auf SQL oder die Nutzung moderner Javascript-Frameworks für die Erstellung moderner Bedienoberflächen, also das Gegenteil von Screenscraping, zu nennen.

Rainer Huttenloher ■